

Herforder Zeitung

Durch und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 81.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 M. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Pf. Kleinzeile: 1 Pf. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Umf. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 304

Herford, Sonnabend, den 29. Dezember

1917

Deutsche Helden in Ost-Afrika.

W. Haag, 28. Dez. Neuer meldet aus Lissabon amtlich: Aus Mosambi wird gemeldet: 2000 Deutsche erobern nach blutigem Kampf den Berg Mula, der von 250 Portugiesen verteidigt worden ist. Sie nahmen den Kommandanten und 25 Mann gefangen. Die Portugiesen verloren 40 Mann an Toten und Verwundeten. Die Deutschen liegen die Gefangenen am anderen Tage wieder frei.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk

Amstlich durch W. L. B. Brest-Litowsk, 27. Dez. Die Beratungen der Delegierten der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden auch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt. Diese Beratungen sind inzwischen so weit gefördert worden, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegierten, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Fühlung zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Stimmen der Feinde zur russischen Friedensbeinbarung.

England. II. Rotterdam, 28. Dez. „Daily Mail“ meldet: Die neue Einladung der russischen Regierung, an der allgemeinen Friedensberatung teilzunehmen, ist am Mittwoch Abend bei der Regierung eingetroffen. Infolge der Erklärung Lord Georges kann das Kabinett diese Frage erst am Freitag beraten. Seine Entscheidung wird konform mit der der übrigen Alliierten gehen. Ohne dieser Stellungnahme vorzugreifen, kann gesagt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Veränderung an den bisherigen Anschauungen des britischen Kabinetts begründen könnten.

Frankreich.

II. Genf, 28. Dez. Der „Temps“ schreibt zur deutschen Antwort an die russische Regierung in Brest-Litowsk: Die von den Mittelmächten angeführten Bedingungen beschränken sich auf Allgemeinheiten, und verwundern konstatiert man, daß die Maximalisten nicht die sofortige Präzisierung der Punkte verlangt haben, welche die russischen Interessen betreffen. Man wünscht die Haltung der Mittelmächte bezüglich Polens, Litauens und Kurlands kennen zu lernen. Was wird Bulgarien tun? Wird die Zurückgabe Armeniens an die Türkei mit den Rechten der Armenier in Übereinstimmung zu bringen sein? Das Blatt meint dann, daß aus der Stellungnahme Deutschlands zu diesen Fragen hergeleitet werden kann, ob es Deutschland mit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens ernst ist.

II. Genf, 28. Dez. Das „Journal“ des Debats schreibt: Voraussetzungen für Frankreich die neue russische Einladung gar nicht beantwortet. Clemenceau werde die Stellungnahme der Regierung in den Ausschüssen des Senats und der Kammer persönlich begründen. Für Frankreich gibt es nur eine Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, den Sieg.

Italien.

II. Jülich, 28. Dez. Der politische Mitarbeiter der „Italia“ schreibt, die fünf Neben-Ozeanos in den Geheimhaltungen der Kammer hätten keinen Zweifel mehr gelassen, daß die Regierung die früheren imperialistischen Kriegsziele Italiens nicht mehr verteidige und zu einer sofortigen Liquidierung des Krieges bereit sei, allerdings nur in Übereinstimmung mit den Alliierten. Das Exposé des italienischen Finanzministers ist insofern besonders bemerkenswert, als darin das neue Finanzjahr 1918-19 bereits als Friedensjahr behandelt wird.

Die Vereinigten Staaten.

Haag, 28. Dez. Reuters Büro veröffentlicht über den amerikanischen Standpunkt zu den Friedensverhandlungen folgendes: Die Bedingungen, unter denen die Zentralmächte bereit sind, zu verhandeln, hat bei dem amerikanischen Volke Zweifel erregt, ob sie ernst gemeint sind. Man befürchtet, daß die Deutschen versuchen werden, die Verhandlungen auf die lange Bank zu schieben, um das deutsche Volk irrezuführen und Zeit zu gewinnen zur weiteren Verstärkung der deutschen Linien im Westen.

Auf Grund von amtlichen Informationen kann erklärt werden, daß die Verhandlungen der amerikanischen Regierung hinsichtlich ihres Entschlusses, keinen Vertrag zu schließen mit einer Regierung, die nicht den freien Willen des regierten Volkes vertritt, unverändert geblieben ist. Damit wird jede Hoffnung, daß die Russen Amerika überreden könnten, den Friedensverhandlungen beizutreten, zunichte gemacht. Besonderen Nachdruck legt man in Washington auf das deutsche Stillstehen über die Zurücksetzung von Elsass-Lothringen. Dies sei eine Vorbedingung zu jedem Friedensabkommen.

Die Offiziere a. D. in Petersburg.

II. Rotterdam, 28. Dez. Harald William drahtet dem „Daily Chronicle“ aus Petersburg: Die Offiziere in Petersburg und Lissabon, die an der Front degradiert wurden, um den von den Soldaten gewählten Offizieren Platz zu machen, sind nicht mehr am Lande, ihre Familien zu besuchen. Sie haben sich in der Hauptstadt eine Vereinigung gebildet, deren Mitglieder an den Bahnhöfen die Koffer tragen. Die Arbeit bringt ihnen 20 Rubel täglich ein, so daß sie sich finanziell besser stellen als zuvor. Die streikenden Beamten wurden aus ihren Wohnungen herausgeschickt, und viele von den höheren Beamten werden gefangen genommen. Adolaten und Notare haben nichts zu tun, weil die Gerichtshöfe aufgehoben sind. Die Journalisten sind durch die Unterdrückung der Zeitungen ohne Arbeit. Die Volkstom-nisse wollen den Gregorianischen Kalender einführen. Es soll dies bei dem russischen Weihnachtsfest geschehen.

In Erwartung der deutschen Abgeordneten in Petersburg.

II. Rotterdam, 28. Dez. Reuters meldet aus Petersburg: Aus dem Smolny-Institut ist Befehl gekommen, sofort über vierzig Zimmer in einem Hotel in Petersburg für die deutschen und österreichischen Abgeordneten, die hierher unterwegs sind, bereit zu halten.

III. Petersburg, 29. Dez. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Unter den Russen herrscht Demoralisation. Die Fronttruppen weigern sich, gegen die Regierungstruppen vorzugehen. Eine Division in der Umgebung des Bahnhofs Alexandrowsk legte die Waffen nieder. Dies Beispiel wurde von anderen Regimenten befolgt.

III. Petersburg, 27. Dez. Die große Druckerei der Zeitung „Wschodnja Wedomosti“ ist für die Bedürfnisse des Hauptstabschefs der Sowjets mit Beschlag belegt worden.

Spanien wünscht Regelung der Gibraltar-Frage.

II. Genf, 28. Dez. Der Madrider „Imparcial“ meldet, daß Spanien verlangt, sich an dem Friedenskongreß beteiligen zu können, um die für Spanien wichtige Gibraltar-Frage zur Entscheidung zu bringen.

Angriff auf einen Geleitzug.

II. Kopenhagen, 28. Dez. Die Offiziere eines Dampfers, der gestern aus England in Bergen eingetroffen ist, berichten, daß am vergangenen Sonntag wiederum ein Handelsgeleitzug in der Nordsee von U-Booten angegriffen worden ist. Der Geleitzug bestand aus 14 Schiffen, die zerstreut wurden. Wie jetzt festgestellt wurde, wurden ein englischer und ein schwedischer Dampfer versenkt. Nähere Nachrichten über das Schicksal der anderen Schiffe liegen noch nicht vor. Es beruht, daß sie sich mit Ausnahme der versenkten Schiffe in Sicherheit befinden.

Bei der Abreise von England erhielten sämtliche Schiffe die Mahnung, größte Vorsicht zu beobachten, da man wissen wollte, daß der Geleitzug von U-Booten angegriffen werde. Man weiß bestimmt, daß es den englischen Begleitschiffen gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig wird vom norwegischen Ministerium des Auswärtigen die Versenkung einer Reihe norwegischer Schiffe gemeldet.

Japan mischt sich nicht ein.

Bern, 28. Dez. Aus Tokio wird gemeldet: Siebzehn englischen und amerikanischen Korrespondenten ist offiziell erklärt worden, daß die japanische Regierung keinerlei Absicht hat, Truppen nach Chabin und Wladivostok oder sonst wohin zu entsenden. Alle Meldungen dieser Art entbehren jeder Grundlage. Ebenso wenig beabsichtigt Japan eine neuerliche Mobilisierung. Die Gerüchte werden darauf zurückgeführt, daß die Rekruten und die Matrosen der ältesten Jahrgänge, die jetzt hätten entlassen werden sollen, angesichts der unbekannten Weisung zurückgehalten wurden, damit Armee und Flotte nicht ihrer wertvollsten Elemente verlustig werden. Verschiedene höhere Beamte der Ministerien in Tokio beurteilen diese beruhigenden Meldungen über Japans Angriffsabsichten, die fast ausnahmslos in Washington entkanden und von dort nach London gefaßt wurden, und weiter nichts als gewissenlose Börsenspekulationen darstellen. Auch die anderen Meldungen über das Ansuchen der verschiedenen Entente-Konsulate Wladivostok an ihre Regierungen um Truppenentsendungen gehören in dieselbe Kategorie.

Es ist jedenfalls auffällig, daß sich Japan auch gegen das marginalistische Russland einer beinahe wohlwollenden Objektivität befleißigt, während es keine Gelegenheit verläßt, Vissigkeiten nach Washington zu sprechen.

Wilson als Eisenbahndiktator.

II. Rotterdam, 28. Dez. Eine Reutersdepeche aus Washington meldet: Wilson sagt in der Rundgebung, mit der er von den amerikanischen Eisenbahnen Befehl ergreift, daß eine Kontrolle der Transportmittel dringend notwendig sei, weil der Krieg mehr ein solcher aller Hilfsmittel als der Mannschaften sei. Für eine vollständige Koalition sämtlicher amerikanischen Hilfsquellen sei es notwendig, daß die Eisenbahnverhältnisse organisiert werden. Die Rechte der Besitzer der Eisenbahnen werden von der Regierung vollständig gewahrt werden. Mac Adoo wird beim Kongreß eine Vorlage einbringen für einen Kredit von 200 Millionen Dollar für die Anschaffung neuer Wagen.

Bericht des Hauptquartiers.

III. Großes Hauptquartier, 28. Dezbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Stellen der Front lebte am Tage die Gefechtsaktivität vorübergehend auf. Auf dem östlichen Frontabschnitt war sie auch während der Nacht lebhaft. Besonders von Lunville brachen Erkundungsabteilungen eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Rechts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Schrida und Prespa-See, im Gernabogen und auf dem östlichen Barbarufer zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Lagsüber war das Feuer auf der Hochfläche von Lago und am Tomba-Rücken gesteigert.

Abendbericht.

III. Berlin, 28. Dez. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Dez. Amstlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich des Monte Asolone und östlich des Monte Colarolo wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. Dezember.

Herforder Frauen im Kriege.

Von H. W. Herford.

Nachstehenden Ausführungen einer Herforderin geben wir mit freudigem Raum, da sie uns, wenn auch nur teilweise, ein treffendes Bild von dem entwerfen, was Herfords Frauen und Mädchen im Kriege für Heimat und Vaterland leisten.

Eine große monatliche Zeitung veröffentlichte kürzlich ausführliche Berichte über den Aufenthalt ihres Hauptkorrespondenten in Deutschland. Tageszeitungen der Heimat gaben davon Auszüge wieder. Vor allem aber tauchte eine Stelle stets von Neuem wieder auf — diejenige, in welcher von dem Heldenmännchen der unsterblichen Tüchtigkeit und dem starken Dulden der deutschen Frau die Rede war. Sie, deren aufopfernde Pflichterfüllung und stilles Heldentum ein mildes, wohlwollendes Licht in die Greuel dieser Zeit werfen, vernahm zum ersten Male aus dem Munde eines Fremdlings Worte uneingeschränkter Lobes und ehrlicher Bewunderung. Was der Chefredakteur jenes Blattes im Großen sah — im Kleinen haben wir es während der dreieinhalb Kriegsjahre auch in Herford erleben können.

Halten wir einmal A u f s c h a u von den Tagen an, da aus allen Teilen des Reiches Zug um Zug auf den Hauptkriesschauplätzen dahin eilte, um Millionen Kämpfer zu den Kriegsschauplätzen zu bringen. Wer entsetzt sich nicht noch des drängenden Lebens am Bahnhof und vor den Uebergangsstellen der Bahn. In den Zügen, die hier hielten, eilten die Frauen und Mädchen des einheimischen roten Kreuzes und des Vaterland. Frauenvereins geschäftig hin und her, um Hungertage und Dursttage mit Speise und Trank zu erquicken. Dabei sei nicht vergessen, was von Tausenden, welche sich längs der Bahnlinie ein Plätzchen gesichert hatten, gependet wurde. Jede Hand, die weich und zart, oder gehärtet durch Arbeit, barg eine Gabe für die ins Feld eilenden Soldaten. — Dann kamen Tage ungeduldigen Wartens; aber während des endlosen Jählers über die trostlosen Siegel war es in erster Linie wieder die Herforder Frau, welche in aller Stille, mit größter Sorgfalt, vorarbeitete, um den verwundeten Heimgeliebten in der alten Stadt würdige Plätze zur Pflege und Genesung zu bereiten. Wer damals durch die städtischen Lazarette ging, den erfasste Staunen und Bewunderung angesichts des Werkes nützlicher Tätigkeit, das hier in wenigen Tagen entstanden war. Nicht nur praktisch bis ins Kleinste, sondern auch schmerz und heimlich war es allenthalben. — Der erste Verwundete kam. Mit Blumen überschüttet brachte man ihn ein. Dann folgten sich die Lazarette nach und nach. Dann eilten, neue Verwundete kamen. Von allen jedoch, die Herford verließen, wurde den helfenden Frauen und Mädchen warmes Lob zu teil, und manches Band dankbaren Empfindens besteht noch immer zwischen den Feldgenossen, welche hier weilten und den Pflegerinnen, die sie hielten, die Leid und Freude mit ihnen teilten und halfen, sie wieder zu gefunden Menschen zu machen. Wie es damals war, so ist's geblieben bis heute.

Gleichzeitig belästigte sich eine Anzahl Herforder Frauen und Mädchen in auswärtigen Lazaretten, in solchen des Kriegsgebietes und der Gasse. Zu Beginn des Feldzuges war der Anblick der sich Meldenden so stark, daß nur ein ganz geringer Teil der Kräfte, welche sich anboten, berücksichtigt werden konnte.

Darauf nahte der Winter des ersten Kriegsjahres, und für viele Hunderte von Herforder Mädchen und Frauen begann damit eine Zeit fleißiger

Heimarbeit für das Feldheer. In den Sammelstellen, welche im Vereinshause und an anderen Punkten der Stadt eingerichtet waren, wirkten Frauen. Dort häuften sich die Risten und Pakete zu hohen Stapeln. Nicht annähernd kann daneben das Übersehen werden, was aus zarter Hand für Verwandte, Freunde und Bekannte direkt den Weg ins Kriegsgebiet nahm. So war es im ersten Kriegswinter; so wiederholte es sich im weiteren Verlaufe des Krieges jedes Jahr. Während der ganzen Wintermonate wetteiferten unsere Frauen und Mädchen im vaterländischen Liebeswerk. Es sei beispielweise erinnert an die mannigfachen Wohltätigkeitsveranstaltungen der einheimischen Frauenvereine usw., an die Sammlungen des Roten Kreuzes und an all das, was im Einzelnen seitens der Herforder Frau geschehen ist, um Not und Sorge von den Bräuten da draußen fernzuhalten, so gut es ging. In rühmender Weise arbeitete die weibliche Jugend mit, an der Spitze Hygeum und Bürgerchöre. Und da hier nur einmal von der Jugend und den Schulen gesprochen wird, sei ebenfalls der jungen männlichen Hilfskräfte gedacht. Auch sie konnten manchen Erfolg verzeichnen und waren mit ihren jungen Genossen heiß bemüht, sich verdient zu machen. In feiner Weise jedoch blieb das Streben und rastlose Schaffen der Mädchen zurück hinter dem Werke der Vertreter des „starken Geschlechts“. Für Lehrer, Lehrerinnen, Eltern und so manchen, der offenen Auges ging, gab es da Bilder fröhlichen Gels und rührender Sorgsamkeit. Es sind Tage gewesen, in welchen die Mädchen für ihr Innenleben und für spätere Zeiten mehr lernten, als sonst in langen Jahren, in welchen den erwachsenen Frauen, schon aus dem Werke der kleineren ein Bild weiblicher Leistungsfähigkeit entgegen leuchtete, das in seiner Entfaltung Großes schuf und in Herford wunderbar anspornend gewirkt hat.

Dabei hatten unsere Frauen und Mädchen, wie überall, mit Hemmnissen und Schwierigkeiten zu kämpfen, welche ihnen mehr anwachsen, je länger der Krieg dauerte. Denn neben dem Wirken für das Vaterland galt es, häusliche und berufliche Pflichten zu erfüllen. Da stand die Sorge um das tägliche Brot als erste an der Spitze. Und je schmerzlicher sich die Lebensmittelverhältnisse im Laufe der Monate und Jahre gestalteten, um so mehr galt es, für sie zu wüten, um so mehr gab es zu dulden und ertragen im Kampf ums Dasein, besonders für die Mütter. Wer konnte in Wochen wiederholen, was in den verfloßenen vierzig Monaten hier zusammen gehäuft wurde an weiblichen Arbeiten und Schaffen, an Trost und Hilfe, an Tränen und Freuden, Sorgen und Liebe? Manche Träne ist gefallen, die niemand sah, mancher bittere Kummer tapfer niedergekämpft worden für das Eine, wofür alle litten. — Welch' geduldiges Barmherzigkeit, wenn die zugekauften Lebensmittel zum Verkauf gelangten, welche bewundernswürdige Ausdauer bei Wind und Wetter, in Schnee und Regen um das, was den daheim Wartenden die Teller füllen sollte! Daneben fehlte es den Frauen nicht an Mut zur energischen Selbsthilfe, wenn die Nationen gar zu knapp waren. Fast alle sind mehr oder weniger oft auf das Land hinausgefahren und gewandert, um — ein fahles Wort — zu „hanseln“. Die Freude ist noch heute groß, wenn durch das, was vor den Toren und weiter außerhalb entwickelt ist, den Anforderungen des Haushalts wieder einmal etwas mehr genügt werden kann. Es ist den Glücklichen zu gönnen! Und hierin entfaltet die Tätigkeit der Herforder Frau bei allem Ernst der Wirklichkeit nicht eines Zuges von Humor. Als die Hand des Gesetzes ordnend in die Lebensmittelversorgung eingriff, das Zusammenhalten unterband und Paragrafen mit Strafandrohungen ohne Zahl erließ — war sie der spindeldünnen weiblichen Klugheit auch hier nicht ganz gewachsen. Man mag streiten, ob das stets gut war oder nicht. Vom Standpunkt der sorgenden Frau aus zeigt es nur wieder, daß sie es verstanden hat, immer da selbstständig zu helfen, wo es not tat. Wer will sich angesichts der Tatsachen verhehlen, daß es um manche Herforder Familie oft recht übel ausgefallen hätte, wenn nicht die Frauen und Mütter manches Mal das Wortgebot vernachlässigten? Den Leidenden ihres Tuns war fast wie die eigene Person, sondern die Sorge um die Kleinen, der Wunsch, trotz aller Einschränkungen und Schwierigkeiten auch den Männern im Felde die und da einen Gruß der Heimat zursenden zu können.

Der Krieg wandelte das Leben im Landesinnern völlig um; das machte sich mehr und mehr auch in öffentlichen Dasein der Herforder Frauen bemerkbar. Ihn fielen nach und nach wichtige Rollen zu. War schon vor dem Kriege die „Vermännlichung“ der Frau eine gewöhnliche Erscheinung, so ist sie durch den Krieg naturgemäß in ungeahnter Maße vorgerückt worden. Nach dem Feldzuge wird es daher nicht überall leicht sein, den heimkehrenden Männern die alten Wege wieder zu öffnen. Es wird Mühe kosten, ein Nebenhandnehmen der weiblichen Tätigkeit zu umgürten der Männer im öffentlichen Leben zu verhelfen. Dafür hat aber der Krieg den Frauen manche neuen und ungeahnten Perspektiven eröffnet. Dort aber, wo sie am Platze ist, wird man sie nicht hindern können, ihren Wert zur Geltung zu bringen. Daß es ohne Beeinträchtigung der männlichen Kräfte geschieht, liegt dabei nicht nur im Interesse der Frau als solche selbst,

sondern vor allem auch in dem des Staates und seiner Behörden, der Stadt und der einzelnen Bürger. — Als erste haben bei uns wohl die kaufmännischen Büros damit begonnen, Frauen als „Männerersatz“ einzustellen. Sie sind, wie man fast allgemein hört, nicht schlecht dabei gefahren. Dann griff, vornehmlich im letzten Jahre, die Hilfsarbeit der Frau auch auf andere Gebiete über. Und so sehen wir denn heute auch in den Straßen das alte Herford Postbottinnen, Bahnbeamtinnen und anderes weibliches Personal. Wir sehen Frauen und Mädchen mit den Abzeichen des Hilfsdienstes, sehen sie in staatlichen, städtischen und anderen öffentlichen Büros. Wir erblicken sie auch in körperlicher Beschäftigung, so beim Bahn- und Wegebau und wundern uns gar nicht darüber, daß sie oft sogar schwere Lasten trägt und mit sicherer Hand das größte Fuhrwerk durch belebte Straßen lenkt. — Das Arbeitsfeld der Frau ist unübersehbar geworden. Und wenn ihre Kraft auch nicht immer und überall das Hervorragendste und Beste fertig bringt, so muß man ihr doch Anerkennung schenken für das, was unter ihrem Hände gedeiht. Denn jedes Ding trägt als Teil dazu bei, daß unser äußeres Leben nicht noch stärker leidet und daß das große Werk am Vaterlande mehr und mehr der Vollendung entgegen reist.

Die Herforder Frau tut es willig und gern, weil sie eine Pflicht darin sieht. Und sie tut es wahrlich nicht, weil immer ein schönes Stück Geld daran hängt. Denn oft wiegt es die damit verknüpfte Mühe und Arbeit bei Weitem nicht auf. Jede Frau tut es gern, weil sie weiß, wofür es geschieht. Mag ihr auch die einst blühende Wange schmaler geworden sein, mag das Auge weniger glänzen, das Lächeln weniger glücklich klingen — unüberwunden blieb die Kraft des Willens, seine erst in der Not offenbar werdende Größe und das unerschütterliche Vertrauen auf die wiederkehrenden besseren Tage.

Der Chronist, dem es einst obliegen wird, Herfords Geschichte während des Weltkrieges zu schreiben, kann nicht vorübergehen an dem hervorragenden Wirken der Frauen seiner Vaterstadt in dieser Zeit. Es wäre eines Denkmals würdig — wenn dem Weibe nicht das schönste Lohn schon im eignen Herzen erblicke.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Gefreiten Wilhelm Diekmann, Nothwehrstr. 65, wurde für hervorragende Tapferkeit von dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

p. Der Postverkehr morgen und am Neujahrstag. Am Sonntag, 30. Dezember, sind die Schalter für Briefannahme und Ausgabe und für den Verkauf von Postwertzeichen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends, mit Ausnahme von 10–11½ Uhr vormittags, geöffnet. Am Neujahrstag sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Am Sonntag, 30. Dezember, und am Neujahrstag wird die Briefbestellung im Ortsbestellbezirk wie an Werktagen ausgeführt. In den Landbestellbezirken findet eine einstündige Pektellung statt.

— Zum Seminarlehrer am hiesigen Seminar ernannt ist Präparandenlehrer Verleger hier.

ff. Zur Beseitigung der Kleinwohnungsnot. Zur Beseitigung der Kleinwohnungsnot, hat man in Magdeburg die verschiedensten Maßnahmen ergriffen. Auf einem für den Bau von Kleinwohnungen vorbehaltenen Grundstück sollen sofort 20 Baracken in Leinwandbauweise mit Bruchsteinmauerwerk für je vier Familien eingerichtet werden. Die von der Schulverwaltung mit Genehmigung der Regierung zur Verfügung gestellten Schulen sollen sofort zu Kleinwohnungen umgearbeitet werden, ebenso das Asyl für Obdachlose. Ferner müssen die Hausbesitzer leerstehende Räume und Läden zu Kleinwohnungen umwandeln, wobei ihnen ein Zuschuß bewilligt wird; auch gemeinnützigen Baugesellschaften werden zur Förderung des Kleinwohnungsbaues Beihilfen gewährt. Auch in Hildburghausen hat die Stadt auf Anregung des Staatsministeriums ein Gelände von 3½ Hektar zum Bau von Kleinwohnungen anseheren, welches an baufähige Kleinbürger, besonders als solche, die aus dem Kriege heimkehren, auf 99 Jahre in Erbbau vergeben werden soll. Die Beseitigung der Gebäude soll durch die städtische Sparkasse mit 80 Prozent geschehen.

ed. Anstehende Krankheiten. Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Berichtswoche vom 16. bis 22. Dezember 72 Fälle ansteckender Krankheiten aus 43 Orten gemeldet: 33 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 9 Todesfälle an Tuberkulose, 8 Erkrankungen an Scharlach, 13 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstypus, 1 Erkrankung an Paratyphus, 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr. Im Stadtkreis Herford kam nur 1 Erkrankung an Unterleibstypus vor; aus dem Landkreis Herford entfielen an Diphtherie je 1 Erkrankung in Saar und Gohfeld, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Eintrich, Hildburghausen und Obernkirchen. — Der Kreis Warburg blieb frei von Krankheiten.

g. Gottesdienst für Taubstumme. Am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, findet in der Petruskirche Gottesdienst für Taubstumme und nachher eine Versammlung im Vereinshause statt.

e. Vortragabend Heidebreder. Immer wieder freut sich an Richard Heidebreder vor allem die Innigkeit des Vortrags. Es ist staunenswert, wieviel echtes Gold dieser künstlerisch begabte Kaufmann aus seiner Welt herauszuschlagen weiß, wie er in jede Erscheinung erfährt und wie sicher er

den poetischen Faden vor uns entwickelt. Zu diesen inneren Vorzügen gesellte sich ein bester Vortrag, der mit einfachen Mitteln das Wort zu seiner wahren Geltung bringt und aus Bild und Klang, Gedanken und Empfindung jenen heiteren Einklang schafft, der den Zuhörer entzückt. Alles und Neues, Ernstes und Lustiges zog gestern Abend an uns vorüber. Der Krieg und die Kriegswirungen („Der Herr in Hildern“ von Jna Seidel — „Nächtliche Meerfahrt“ von Hanna Müller — „Die Glocken Throls“ von A. de Nora — „Das Lied vom gemeinen Soldaten“ von Walter Bloem) standen naturgemäß im Vordergrund. Heidebreder versteht es, in diesem gewaltigen Buche zu lesen und ganz hätte man seinen Vorlesungen daraus noch länger zugehört. Ein Meisterstück war der Vortrag der Rosengarten-Spötterei „Ich Michäel, Michel“. Die breit malte Heidebreder hier und welche Behaglichkeit verbreitete er durch die lustige Schilderung! Und alles atmete Leben und Wahrheit. Plötzlich tauchten die Gestalten vor uns auf, erst klein, dann immer deutlicher werdend, bis sie endlich in voller Größe vor uns standen: der kleine Michel, der philosophische Großvater, dessen Standhaftigkeit vor dem Weiberröck zusammenbrach wie trockene Zweige und die resolute Schwiegermutter, deren Frage schon genügt, um den Alten ganz aus der Fassung zu bringen. Wer so zu erzählen versteht, hat ein Recht, gehört zu werden. Richard Heidebreder darf das Recht für sich beanspruchen. Der gestrige Abend hat es erneut bewiesen. Die zahlreichen Zuhörer, welche den Vereinshausaal füllten, werden ebenso denken, wie ich.

g. Die Hauptversammlung des Kameradschaftsvereins im Hotel zur Post erfreute sich eines guten Besuchs. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Kameraden Sellinger erstattete Kamerad Rosner den Jahresbericht. Nach diesem zählt der Verein 655 Mitglieder gegen 680 im Vorjahr. Von diesen stehen 315 unter den Fahnen und andere sind zum vaterländischen Hilfsdienst einberufen. Im letzten Kriegsjahre haben 7 Kameraden ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode auf dem Felde der Ehre besiegelt, und 6 sind in der Heimat zur großen Arme abberufen worden. Ihr Andenken wurde geehrt. Im Unterhaltungsprogramm zahlte der Verein 1100 M. Sterbegeld, 56 M. aus der Kasse des deutschen Kriegerbundes an 3 bedürftige Kameraden und 365 M. aus der Richard Böckmann-Stiftung an 19 Witwen und Kriegerväter. Im Hinblick auf diese Wohlfahrtseinrichtungen wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß recht viele von den heimkehrenden Sägern dem Verein beitreten möchten. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder (Möting, G. Meier und Schäfer) und die Rechnungsprüfer (Büßing, Büßing und Firsengsmann) wurden durch Zuzug wiedergewählt. Erhebend und stärfend war die Begrüßungsansprache und die Schwägeretradition des Vorsitzenden. Die dankbare Anerkennung und siegesfähige Hoffnung war aus allen Herzen gesprochen und fand in dem Hoch auf den ersten Kriegshelden und das Vaterland bereiten Ausdruck.

— Reichspfeilschütz „Wittels“. Das Hauptstück der neuen Spielfolge ist „Der tanzen der Lor“. Die „Voss. Ztg.“ berichtet seiner Zeit darüber: „Der tanzen der Lor“ — ein Nordischer Film mit Waldeemar Pflander in der Hauptrolle; genug, um die Erwartung auf einen Film zu erwecken, der über den Durchschnitt der üblichen Kinodramatik weit hinausragt. Und das U. L. enttäuschte die Erwartungen nicht. Es bietet mit dieser Tragödie eines Pierrots eine Reihe ganz vorzüglicher Aufnahmen, in einer dramatisch bewegten Handlung, die die Spannung bis zum Schluß aufrecht erhält. Es ist das alte Bajazzo-Motiv vom betrogenen Pierrot, dessen Leid nicht erst genannt wird. Waldeemar Pflander, der früh Verstorbenen, erstet hier den Augen noch einmal in vollem Leben und zeigt ein Meisterstück seiner scharfen Charakterisierungskunst.

Am Herford-Hildburghausen.

n. Stedekund, 28. Dez. Einem unserer Einwohner wurde nächtlicherweise die beste Ziege in Stalle geschlachtet und unter Zurücklassung der Beine und Eingeweide mitgenommen. Nebenbei sind in unserer Nachbarschaft lebhafte aufsteigende Schweine in den Ställen angeschlachtet und geschlachtet worden. In Verdacht der Täterschaft steht ein Mann, der das Fleisch für hohen Preis nach Bielefeld verkaufen soll.

n. Eklum, 28. Dez. In allen Schulen wurde durch die Vorsteher bekannt gegeben, daß Hausbeschlachtungen nur bis zum 15. Januar 1915 ihre bisherige Gültigkeit haben sollen.

Bad Deynhausen, 28. Dez. Ein Mordversuch wurde H. „Deyn, Anzeiger“ an einer in einem hiesigen Fremdenheim wohnhaften Dame in der Nacht zum 1. Weihnachtstfesttag unternommen. Im Dunkel der Nacht wurde die Dame gewürgt und mit einem Messermerse vorlegt, das nachher noch blutig im Zimmer vorgefunden wurde. Als der Tat dringend verdächtig ist ihre Pflögerin, ein 18jähriges Mädchen aus der Nachbarschaft, festgenommen worden und dem Landgericht zugeführt.

Bad Deynhausen, 28. Dez. Eine Dame hatte am Schalter des Medeaamts ihre Geldtasche mit über 300 M. Inhalt aus Versehen zurückgelassen. Als sie den Verlust merkte, war das Geld verschwunden. Der Tat dringend verdächtig ist eine Mannsperson, die als obdachlos und frant einige Tage im städtischen Krankenhaus verpflegt worden

war und sich am Schalter zur Entgegennahme von Brotmarken anhielt.

Wuppische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 28. Dez. Am Sonntag finden im Fürstlichen Ruchaus-Saale wieder zwei Militärkonzerte der hiesigen Pataillonkapelle statt. Auch für den Neujahrstag (Dienstag) sind zwei Konzerte angelegt.

Horn, 28. Dez. Einbrecher hatten kürzlich der hiesigen Molkerei einen nächtlichen Besuch abgestattet und bei dem Raubzuge über 200 Pfund Butter mitgenommen. Jetzt sind die Diebe laut „Wess. Zeitung“ von der Bielefelder Bahnhofspolizei dingfest gemacht. Es handelt sich um die folgenden Personen: Drechsler Karl Mrons, Schlosser Karl Heinecke u. Schlosser Hans Schröder aus Bielefeld, bezog. Brachrede. Außer dem erwähnten Diebstahl in Horn werden den Festgenommenen noch eine Anzahl weiteren Einbrüche zur Last gelegt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Braunschweig, 27. Dez. Die „B. Landesztg.“ meldet: Eine Revolvergeschichte mit tödlichem Ausgang hat sich gestern vormittag auf der Weberstraße abgespielt. Mehrere junge Leute waren in der Steinboffschen Wäscherei, Weberstraße 5, bei der Unterhaltung über die jetzige Kriegslage mit einem dort anwesenden russischen Zivilgefangenen, der als sogenannter freier Arbeiter hier tätig war, in Streit geraten. Als die Streitenden den Wäschereiraum verlassen hatten, lebte auf dem Gang der Parterre wieder auf und der Russe ließ sich zu Lässigkeiten hinreißen, um dann davonzulaufen. Auf den Ruf: „Haltet ihn!“ sprang der vorübergehende, hier in Urlaub weilende Matrose Franz Dreher auf den Fliehenden zu, um ihn aufzuhalten. Der Russe zog darauf einen Revolver aus der Tasche und feuerte in seiner blinden Wut aus nächster Nähe einen Schuß auf den Matrosen ab. Die Kugel traf den Matrosen in den Hals und verursachte eine so schwere Verletzung, daß der Betroffene kurze Zeit darauf verstarb. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Matrosen, der hier im Hause Stecherstr. 14 seine Urlaubstage verlebte, wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht. Der Täter war zunächst entkommen, wurde aber alsbald von Beamten der Kriminalpolizei verfolgt und festgenommen.

Kleve, 28. Dez. In einer Versammlung von Bürgermeistern, Ortsvorstehern und Landwirten bezeichnete Landrat Geh. Reg.-Rat Eich den Schleichhandel als die Ursache der geringen ordnungsgemäßen Ablieferung der Landwirte. Innerhalb von 4 Wochen wurden allein in Kleve für 30 000 M. Waren beschlagnahmt. Gegen Landwirte, die mit Aufkäufern geheime Kaufaufträge abschließen, werde besonders streng vorgegangen.

Köln, 27. Dez. Dank dem tatkräftigen Eingreifen einer jungen Schaffnerin gelang es, auf dem Kölner Hauptbahnhof einen seit Jahresfrist gebliebenen, gemeingefährlichen Hochstapler dingfest zu machen. Sie beobachtete, wie ein mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse geschmückter Fliegeroffizier das Gepäck zweier auf Urlaub kommender Soldaten für beschlagnahmt erklärte. Sie meldete den Vorfall der Kommandantur, die den angeblichen Fliegeroffizier sofort verhaftete und als gemeinen Schwindler entlarvte.

Englische Flieger über Mannheim.

Wib. Mannheim, 28. Dez. Englische Flieger bewarfen am Weihnachtstag die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Mehrere militärische Schiffe. Zwei Personen wurden getötet und 10 bis 12 verletzt, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niederstehen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Doppellesben eines Potsdamer Hausbesizers.

Großes Aufsehen erregte in Potsdam die Entdeckung des Hausbesizers und Nachbarn des „Schweizerhauses“ in Redlich, Engelbert Michels, der bei einem Einbruchversuch auf frischer Tat ertappt worden ist. Michels war anscheinend die Triebkraft vieler Einbrüche, bei denen die Ermittlung der Täter nicht gelungen ist. Da Michels Hausbesitzer in der Gartenstraße zu Potsdam ist, galt er als bemittelte, und auch sein Ansehen als Gastwirt erhob ihn über jeden Verdacht. In Wirklichkeit stahl und plünderte er für seinen Gastbetrieb. Als Michels eben wieder dabei war, Bente aus einem Schlachterladen in der Spandauerstraße zu holen, wurde er von zwei Schutzleuten festgenommen. Kurz vorher hatte der Verhaftete mit seinen Begleitern in einer Villa in der Spandauerstraße 16 einen gelungenen Einbruch unternommen. In seinem Besitz fand man noch bei der Beschlagnahme zahlreiche Wertgegenstände. Im Verhör vor der Kriminalpolizei wurde als Gehilfe des Michels der Schauffeur Sebastian Reinerz ermittelt.

Wahres Geschicklichen.

Wir lesen in der „Aller Anzeigerzeitung“: Bei einer Batteriebesichtigung prüft der Regimentskommandeur die Geistesgegenwart einiger Leute durch abwechselnd Kreuz und Querfragen. So auch den Vorreiter des zweiten Geschüßes, einen etwas ängstlichen, verworrenen Mann. „Wo haben Sie Ihre Feldmütze?“ „In der Pachtische.“

Donnerstag finden
er zwei Mi-
kapelle (statt
ag) sind zwei

n kürzlich der
Besuch abge-
er 200 Pfund
die Diebe laut
er Bahnhof-
sich um die
Carl Meuns,
hans Schröder
tzer dem er-
den Festge-
en Einbrüche

t und

B. Landesitz-
mit tödlichem
auf der Weber-
eute waren in
straße 5, bei
Kriegsflagge mit
wischenfingern,
hier tätig war,
den den Ziel-
auf dem Haus-
der Kasse ließ
am davonju-
sprang der
fende Matrose
um ihn auf-
nieder Revolver
blinden Put
den Matrosen
den Hals und
ung, daß der
b. Die Leiche
in gekommenen
erfr. 14 Jahre
ein Garfison-
zunächst ent-
Beamtin der
kommen.

anstellung von
Landwirten
h den Schleich-
n ordnungsg-
innerhalb von
für 30 000 M
wieder, die mit
schaffen, werde

igen Eingrei-
es, auf dem
schreit gefuch-
dingsteil zu
dem Eisenen
Fliegeroffizier
der Soldaten
dote den Vor-
geblichen Fie-
als gemeinen

heim.

che Flieger be-
offene Stadt
t militärischer
getötet und 10
Militärpersonen,
e. Ein Flug-
gehen gewun-
en genommen.

ausbeizern.

dam die Ent-
Büchters des
Robert Michels,
er, frischer Lat
scheinend die
en die Ermitt-
Da Michels
zu Potsdam
sein Ansehen
Verdacht. In
r seinen Gast-
bei war, Leute
bandenstraße
bluteten festge-
Verhaftete mit
er Spandauer-
unternommen-
der Festnahme
erhö vor der
des Michels der
teft.

ng: Bei einer
entscheidend
allerhand Kreis-
riter des zweiten
vorneen Mann-
der Pachtich

Herr Oberst! „In welcher Pachtich?“ „In der linken.
Herr Oberst! „Wo haben Sie sie in der Pachtich?“
„In der obersten, Herr Oberst!“ flammelt der Schwerverprügte.

Die letzten Wölfsjagden in den Rehburger Bergen.

Bei einem Vergleich der „guten alten Zeit“ mit der Gegenwart ist auch wohl darauf hingewiesen, daß auf einer Wanderung durch waldreiche und schluchtenreiche Gegenden unsere Mitvorfahren den Gefahren für Hab und Leben durch räuberisches Gefindel in weit höherem Maße ausgesetzt waren, als das heutige Leben der Fall ist. Diese Unsicherheit auf einem Gange der Berge und Wälder unserer Heimat wurde noch wesentlich durch das Auftreten eines blässlichen Raubtieres, des Wolfes, erhöht, den man glockenweise in unserer Zeit nicht mehr zu fürchten braucht und nur noch im zoologischen Garten zu Gesicht bekommt. Wie die Wölfe unsere Väter noch vor neunzig Jahren zu schrecken machten, zeigt folgende anregende Jagdgeschichte.

Im Jahre 1826 ging in der Gegend von Rehburg, Lötze und Gagerburg die Schreckenstunde von Mund zu Mund, daß in den Rehburger Bergen, die damals noch einen größeren Waldbestand hatten und mit dickem Unterholz bewachsen waren, ein Wolf gesehen worden sei. Da man mit diesem Raubtier in unserer Gegend schon längst ausgeräumt hatte, konnte es sich nur um ein Leberleibchen aus jener alten Zeit handeln, und zwar war der mehrfach gesehene Räuber aus dem Teufel in diese Gegend herübergewandert. Sämtliche Forstbeamte dieses Waldreviers hatten Weisung bekommen, die größte Mühe aufzuwenden, diesen Geringfügigen, der Alt und Jung in Angst und Schrecken versetzte, zu erledigen, aber Meister Meiermann wußte sich aller Nachstellungen zu entziehen. Nun blieb nichts weiter übrig, als eine regelrechte Treibjagd auf ihn zu veranstalten, an der alle waffenfähigen Männer unserer Gegend, auch die Rehburger Kurpfälzer, die sich allein überhaupt nicht mehr in den Wald hinauswagten, teilnahmen. Mehrere Tausend Männer und Jünglinge, Schützen und Treiber, umstellten eines Tages die Gegend und Holzungen. Das nun beginnende Nebelstreben erstreckte sich über die Rehburger Berge, den Gröben Wald und das Tote Moor; jedwede Stunden im Laufe wurde von Klappern, Rufen und Pfeifen alles was fluchte und kranke, aufgeschreckt; aber den Hasen, Füchsen, Rehen und andern Bewohnern dieses Jagdgebietes wurde heute kein Haar gekrümmt, war doch der ganze Juch der Veranstaltung, den gefährlichen

Räuber einzufangen und für immer unschädlich zu machen. Dieser war aber wieder einmal nicht dabei, als gegen Abend das ganze Wild zusammengetrommelt war. Er war über die Wölfe gekommen und machte bald nachher die Gegend von Mäntler unsicher. Da diese ihm aber weniger als sein früherer Aufenthalt bedroht, fiel er eines Tages der Angel eines Försters zum Opfer. Jagden auf Wölfe fanden vor hundert Jahren auch im Teufel einen besondern Reiz, weshalb eine Treibjagd auf Wölfe für sie ein beliebter Sport war. Der letzte Wolf wurde in unserer Gegend im Jahre 1845 erledigt und dem Museum in Hannover überwiesen.

Das Papierhemd.

Es war ein sehr schönes Hemd. Nach Perlmutter-Indische waren dran. Sie sind auch jetzt noch da, das Hemd aber ist verschwunden, ohne daß ein Dieb die Hand danach ausgestreckt hätte. Wo es geblieben ist? Das ist eine gar merkwürdige Geschichte!

Also mit dem Bezugsschein ging es an. Trotzdem ich den Zustand meiner Leinwand in den „düstersten“ Farben schilderte, schien man auf der Bezugseinstelle doch der Ansicht zu sein, daß ein Kragen und ein Vorhemd für einen eleganten jungen Mann vollkommen hinreichend, ja sogar eine üppige und verschwenderische Ausstattung seien. Vielleicht hielt man sogar das Vorhemd für entbehrlich, tann doch die Blöße schließlich durch eine große Krawatte gedeckt werden, oder wenn die Damen schon ausgeschnitten gehen, warum sollen die Herren der Schöpfung in dieser Hinsicht hinter ihnen zurückbleiben? Und so zog ich geflüstert ohne Bezugsschein ab.

Mein Freund August, an dessen Büsten ich mich ausweinte, riet mir zum Ankauf eines Papierhemdes. Das hatte sogar noch wärmer als ein Leinwand und kein noch so üppiger Stoff könne auf 200 Meter Entfernung den Unterschied bemerken. So erstand ich also ein Papierhemd. Nach achtwöchentlichem Gebrauche fand ich, daß man es zwar noch recht gut einige Wochen tragen könne. Da ich aber ein peinlich sensibler Mensch bin so beschloß ich doch, es waschen zu lassen. Gestalt, gelang! Ich übergab den kostbaren, noch in verhältnismäßig blendender Weiße erstrahlenden Schatz meiner Wäscherin. Ich legte ihn ihr mit den schönsten Empfehlungen für gute Behandlung ans Herz und träumte den Tag entgegen, wo sie ihn mir wieder überreichen würde.

Es kommt aber manchmal ganz anders, als man denkt. Aus dem feinsten Schimmer und aus besagten Träumen

heraus holte mich die Wäscherin in die Waschküche. Dort zeigte sie mir das Hemd. Es bestand nur noch in vier Perlmutterknöpfen, die in der Waschküche herumgeschwommen. Alles andere war weg, verschwunden, vom Erdboden vertilgt! Die Gelehrten, die ich ob dieses merkwürdigen Falles befragte, sind sich noch nicht ganz einig. Der eine ist der Ansicht, daß sich das Hemd mit den Wälderdämonen zusammen ins Kosmische verflüchtigt habe während der andere glaubt, daß es mit der Waschküche wohl auf die Kieselsteine hinausgeschwommen werde, wo es vielleicht gelingen könnte, es wieder zusammenzufinden. Das würde aber eine mühselige Arbeit sein, die sich kaum so recht lohnen dürfte. Reinesfalls aber hätte ich Grund zur Klage, seien doch die Perlmutterknöpfe noch vorhanden und an diese ließe sich ja schließlich merktlich noch ein neues Hemd anknähen.

Widerum weinte ich mich am Büsten meines Freundes August aus. Dieser aber, der „Krieges Umgang mit Papier“ hundert zu haben scheint, sprach sanft, bescheidend und weise: Niemals sollst Du ein Papierhemd viele Stunden lang in Seifen- oder Sodawasser liegen. Wie den Frauen, so mußst Du auch ihm zart entgegenkommen. Reinen in warmen Wasser genügt. Auch etwas Zusatz einer guten, einer neutralen oder gar überfetteten Seife wird im allgemeinen nichts schaden. „Überfettet“, hat er gesagt. Ich habe es mit einem Ohr gehört und kann es beschreiben. Augenblicklich, im vierten Kriegsjahr, habe ich also nach dieser Seife, die „überfettet“ ist. Wenn ich sie finde, werde ich sie zunächst gegen Eintrittsgeld setzen lassen, denn ich glaube, die Leute werden sich drängen, um einmal etwas Überfettetes sehen zu können. Von den so eingegangenen Geldern werde ich mir dann ein neues Papierhemd kaufen. Inzwischen aber breche ich, ein eleganter Jüngling und Zeitgenosse, ohne Kragen und Vorhemd Herzen!

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von Beschädigung der Plakate

an den städt. Anschlagkäulen so nachweist, daß ge-
staltliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
H. Rühle, Herford.

Bekanntmachung.

VII. Armee-Korps.
Stabs-Commandant. Münster, den 11. Dez. 1917.
Nr. 16 Nr. 65660.

Auf Grund des § 9 h des Gesetzes über den Ver-
lagerungs- und Vertriebs-Verordnungen vom 4. Juni 1851 bestimme ich
hiermit für das Gebiet des 7. Armee-Korps:

I. Druckschriften, die von dem Polizei-Präsi-
denten in Berlin in den amtlichen Listen (ver-
öffentlicht im Preuss. Zentral-Polizei-Blatt) als
„Schundliteratur“ bezeichnet sind oder künftig be-
zeichnet werden und die deshalb gemäß § 56
Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Feilbieten und
Aussuchen von Bestellungen im Umherziehen aus-
geschlossen sind, dürfen auch nicht in stehenden Gewerbe
nicht feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausge-
legt, oder sonst verbreitet werden.

II. Druckschriften, die auf der Liste der „Schund-
literatur“ (I) stehen, dürfen auch nicht unter ver-
ändertem Titel feilgehalten, angekündigt, ausge-
stellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies
gilt sowohl für den Hausverkauf als auch für das
stehende Gewerbe.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis
bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernden
Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu
1500 M bestraft.

IV. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1918
in Kraft. Meine Verordnung vom 7. April 1916,
Nr. 1 b Nr. 13 197 tritt mit dem gleichen Tage
außer Kraft.

Der kommandierende General:

Fehr. von Gahl.

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Für unsere Lebensmittelverteilungsstelle suchen
wir auf sofort eine erfahrene Buchhalterin.
Schriftliche Bewerbungen sind sofort an uns
unter Angabe der Gehaltsforderung zu übersenden.
Herford, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Fischverkauf.

Einer Anzahl Kolonialwarenhandlungen, die es durch
Anschlag bekanntgeben werden voraussichtlich heute oder
morgen

Wisting (Merlans) das Pfund zu 1,05 M
Gallian das Pfund zu 2,40 M
ausgewiesen.
Herford, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird
Möbelverkauf
in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Montag, den 31. Dezember 1917,
vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber des Lebens-
mittellkarte Nr. 1-324; von 9-10 Uhr Nr. 325
bis 649; von 10-11 Uhr Nr. 650-1045; von 11 bis
12½ Uhr Nr. 1046-1376; nachm. von 3-4 Uhr
Nr. 1377-1664; von 4-5 Uhr Nr. 1665-1952;
von 5-6½ Uhr Nr. 1953-2312.

Am Mittwoch, den 2. Januar 1918,
vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebens-
mittellkarte Nr. 2313-2564; von 9-10 Uhr Nr.
2565-2888; von 10-11 Uhr Nr. 2889-3175;
von 11-12½ Uhr Nr. 3176-3499; nachm. von
3-4 Uhr Nr. 3500-3821; von 4-5 Uhr Nr. 3822
bis 4108; von 5-6½ Uhr Nr. 4109-4432.

Es werden auf die Person ½ Pfund abgegeben.
Die Lebensmittelkarte ist zwecks Eintragung vorzu-
legen und das Geld ist abgehört bereitzustellen.
Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen
Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An- und Abmeldungen der nach Herford be-
laubten Militärpersonen werden vom 1. Januar
1918 ab, unter Vorlage des Urlaubsscheines, im
Militärhaus (Militäramt), Zimmer 22/23, entgegen-
genommen und zwar an Wochentagen von 9-12 Uhr
vormittags.

Herford, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut darauf hin, daß Aufträge
höflicher Einwohner auf Inhaberschaft von Schutz-
zeug durch die städtische Schuhmacherei im Ma-
haus, Zimmer Nr. 36, entgegengenommen werden.
Herford, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelmarken für Schwerarbeiter.

Die Schwerarbeiter erhalten als Zulage ein-
malig 1 Zentner Kartoffeln. Die Marken werden
von Montag, den 31. Dezember d. J., ab an
Bürgervereine ausgegeben.

Herford, den 28. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Schützt die Kartoffeln vor Frost
durch Dichten oder Zupacken der Reiserfasser, Ver-
wahrung der Reiserfasser, Bedeckung der Kartoffeln.
Der Landrat.

Kaffee-Verkauf.

Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Ersatz-
mittel in Berlin hat die gesamte Verteilung des Kaffee-
Ertrages übernommen. Die uns zugewiesenen Kaffee-
Ertragsmengen werden wir an die Kolonialwaren-Ver-
käufer, Hermann Groene, Heinrich Sappe und den
Konsum-Verein weitergeben. Diese Großhändler haben
die Kaffeeerzeugnisse auf die Kleinhandlung zu verteilen.
Die Kleinhandlung haben die Ware nach der Kundenliste
zu verteilen.

Vorausichtlich wird mit der Verteilung Mitte
Januar begonnen. Auf den Kopf sollen 250 Gr. wöchent-
lich verteilt werden.

Herford, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Ausdruck und Ablieferung von Früchten.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Staatssekretärs
des Kriegsernährungsamtes über den Ausdruck von Ge-
treide und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917
(M.G.-Bl. S. 1082), § 1 Abs. 2, und der mir von dem
Herrn Staatskommissar für Volksernährung erteilten
Ermächtigung bestimme ich hierdurch für den Umfang der
Provinz Westfalen, daß die Besitzer von Vorräten, die
gemäß § 1 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1917
vom 21. Juni 1917 (M.G.-Bl. S. 507) beschlagnahmt
sind, die Vorräte bereits bis zum 1. Februar 1918 an-
schaulich auszubringen und, jeweils im unmittelbaren
Anschluß an den Ausdruck, spätestens bis zum gleichen
Zeitpunkte abzuliefern haben, soweit sie nicht gemäß
§ 4 der Verordnung vom 24. November 1917 zurück-
gehalten werden dürfen. Als Besitzer im Sinne dieser
Anordnung gilt auch der auf der Verwaltung der Vor-
räte für den Eigentümer vertraute Inhaber des Ge-
winnjahres.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Verord-
nung vom 24. November 1917 unberührt.

Münster, den 22. Dezember 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Prinz Carl v. Ratibor.

Nach weiterer Anordnung des Herrn Oberpräsidenten
wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 45 der M.G.-D.
die Vorräte solcher Besitzer, die bis zu dem festgesetzten
Zeitpunkte nicht abgeliefert haben, sofort enteignet wer-
den, soweit der Besitzer nicht nachweist, daß ohne sein
Verdienen eine rechtzeitige Ablieferung nicht möglich
war. Bei der Enteignung wird eine Preisermäßigung
eintreten.

An die wöchentliche Erstattung der Drehschneide
wird erinnert.

Wegen Gefährdung militärischer Güter, Beschaffung von
Kohlen, Benzol, Treibmitteln, Schmieröl, soweit solche für
den beschleunigten Ausdruck erforderlich sind, wollen sich
die Herren Gemeinderäte, Bauernschafts- und Ortsvorsteher
nötigenfalls frühzeitig mit der Kriegswirtschaftsstelle
Herford-Rand in Verbindung setzen.

Soweit der Betriebsleiter den Ausdruck nicht recht-
zeitig in Angriff nimmt, ist die Gemeinde auf seine Kosten
dazu verpflichtet.

Herford, den 27. Dezember 1917.

Der Landrat.

Geschlachtete Gänse dürfen nach einer Bestimmung
des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung
von Jägern oder Mästern nur an die Kommunalver-
bände abgegeben werden.

Zur Vermeidung unerlaubter oder unwirtschaftlicher
Verkäufte sollen die für den Verzehr im eigenen
Haushalt des Mästers bestimmten Gänse möglichst bald
zur Abchlachtung gelangen.

Herford, den 28. Dezember 1917.

Der Landrat.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger Arbeiter

aller Art nicht unter 16 Jahren und
kräftiger Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 40 Jahren.

Näheres bei der Annahme an:

Donnerstag, den 3. Januar, nachmittags von
3 bis 6 Uhr in Schötmars im

Freitag, den 4. Januar, vormittags von 9
bis 1 Uhr in Barntrop im

Freitag, den 4. Januar, nachmittags von 3
bis 6 Uhr in Lage im Gasthof

Sonabend, den 5. Januar, vormittags von
9 bis 12 Uhr in Lemgo im

Anmeldungen werden auch entgegengenommen
in der Zeit vom 29. Dezember bis 6. Januar
bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich
Jasper in Halle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 7. Januar.

Fried. Krupp

Altiengesellschaft.

Verein Gemüse- und Obstmarkt

nur Arndtstraße 6.

Wir haben noch abzugeben:

Gelbe Steckrüben, Stoppelrüben,
Weißkohl, Wirsing, Rotkohl und
Sellerie.

Von einer frisch eingetroffenen Ladung Salzgur-
ken geben wir tonnenweise auch an Wieder-
verkäufer ab.

Heute: Frischer Quark.

Edel-Pelze solide Kürschnerarbeit

elegante Passformen!

Pelz-Mode-Haus Tremel

Herford, Lübberstrasse 25/27

Gespaltene Buchenbrennholz

sofort lieferbar, fuderweise, auch in Waggonla-
dungen.

Rönig & Böschke.

Fernsprecher 314.

Meyer's Vorbereitungs-Anstalt

für Einjährige, Primaner, Fähnriche und Abiturienten.
In 22 Prüfungen 1916/17 bestanden alle Schüler.
Schularbeiten unter Aufsicht. — Pension im Hause.
Sprechstunden 11-1, 4-5. Sonntags 11-12.

Für Einjährige besondere Abendkurse
Meyer, ehem. Mitinh. d. Gildemeister-Instituts
Hannover, Hedwigstr. 12. — Fernspr. Süd 5296

Schüler mit zweifelhafter Versetzung zu Ostern

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder
auf die Höhe ihrer Klasse u. Altersstufe gebracht im

Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover

Näheres durch Prospekt und den Direktor K. Thur.

Arbeiter und
Arbeiterinnen

Leichte auch für halbe Tage,
Reist noch ein
Westf. Sackkontrolle,
Bänderstr. 33 (neb. Rbf. Koyla)

Vertreter
für unsere handelsfreie Schmier-
stoffe Erlos, „Borol W“ sofort
geliefert.

Grünefeld & Ratten,
Abt. Fette
Danabrad.

Für Ziegen
zum Schlachten und auch
mildgebende habe ich die
höchsten Preise.

Zulius Wilsch, Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Golzverkauf.

Am Montag, den 31.
Dez. nachm. 2 Uhr, beab-
sichtige ich in der Nähe des
Hofes:

ca. 80 Haufen Braten
zu verkaufen.

Bahmeyer

Von Auswärtigen wird in
Herford eine

Billa

zu kaufen gesucht.
Offerten möglichst mit Preis-
angabe an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter Nr. 274.

Wittboldsche Gemeinde.

Sonntag, den 30. d. M.,
vormittags 11½ Uhr:
Gottesdienst
in der Wöhrst-Kapelle.

Der Vorstand.

Stundenfrau

für die Zeit von 9-12 Uhr
vormittags gesucht.

Central-Hotel.

Packpapier

ist wieder in allen Stärken eingetroffen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Nachdem der in der Generalversammlung unserer Aktionäre vom 8. Dezember 1917 gefasste Fusionsbeschluss in das Handelsregister eingetragen ist, werden wir nunmehr unsere Geschäfte am hiesigen Platze unter der Firma

Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Herford

weiterführen.

Herford, im Dezember 1917.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank Aktiengesellschaft Herford.



Eilshausen, den 28. Dez. 1917.

Ganz unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß am 30. Nov. unser hoffnungsvoller, unvergeßlicher, lieber Sohn, unser herzensguter, treuer Bruder, der Musketier

Ernst Beckmann

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 55, 3. Komp.

im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gestorben ist. Er wird von seinen Kameraden und Vorgesetzten als unermüdlicher, tapferer Krieger geschildert. Nach einem Jahre folgte er seinem lieben Bruder Hermann in die Ewigkeit.

Beider Wunsch war nur ein Wiedersehen!

In tiefem Schmerz:

Familie B. Beckmann

nebst allen Angehörigen.

Fern von der Heimat, fern von den Lieben
Nur Du nun in Feindesland
Bei den Helden, die da fielen
Für das teure Vaterland.
Können wir auch Dein Grab nicht schmücken,
Trauernd an der Gruft nicht stehen,
Auf zum Himmel woll'n wir blicken,
Denn da gibt's ein Wiedersehen.



Es starben in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland:

die Tischler

August Dörger

Wehrmann im Infanterie-Regt. Nr. 55.

W. Knoke

Krankenträger 212. San.-Komp.,

Hugo Riepe

Musketier im Inf.-Regt. 228, 8. Komp.

der Maschinenarbeiter

Heinrich Höning

Gefreiter in einem Inf.-Regt. 7. Komp.,

der Maler

Hermann Göhner

Krankenträger im Ref.-Inf.-Regt. 239, 11. Komp.

Ich verliere in den Gefallenen tüchtige, pflichtgetreue Mitarbeiter, deren Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Gustav Kopka.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Montag, den 31. Dezember, vormitt. von 11 Uhr an, in der Kantine der Anna-Kaserne Annastraße

div. Militäreffekten, Schreibpapiere, Toilettengegenstände, Putzzeug, Bürsten, Zigarren, Zigaretten, Schnürriemen und sonstiges mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Robert Formel, Auktionator, Holländstr. 49.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Mittwoch, den 2. Januar 1918, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausbezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
" Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
" Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
" Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem Tage u. an den Empfangsberechtigten selbst. Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 28. Dezember 1917.

Kämmereikasse.

Mietszuschüsse

werden Donnerstag, den 3. Januar 1918, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr ausbezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 700 am Schalter 1
" Nr. 701 bis 1400 am Schalter 2
" Nr. 1401 bis 2100 am Schalter 3
" Nr. 2101 bis 2800 am Schalter 4
" Nr. 2801 bis 3500 am Schalter 5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 28. Dezember 1917.

Kämmereikasse.

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden sämtlich am Mittwoch, d. 2. Jan. 1918, von

3—5 Uhr nachmittags, ausbezahlt. An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützung statt.

Herford, den 28. Dezember 1917.

Kämmereikasse.

Am

Montag, den 31. Dezember, dieses Jahres sind unsere Kassen

nachmittags geschlossen.

Preis-Sparkasse,
Stadt-Sparkasse.

Herminenbad Herford.

Sämtliche medizinischen Bäder, Wannenbäder, Packungen. — — — Feinlichste Sauberkeit.

Sylvester-Abend:

Konzert

Kaffee Germania

Brinkmann's Konzertsaal.

Sonntag, den 30. Dezember, abends 8 1/4 Uhr:

Militär-Konzert.

Ausgeführt vom I. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 145, unter Leitung des Herrn Musikleiters Veilmer. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.

Der Bielefelder gemischte Chor „Hoffnung“

beraufstelt am

Sonntag, den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Diemler-Stifters einen

Konzert- u. Theater-Abend.

Vorverkaufsstellen zu 40 Pfg. sind dort zu haben.

Der Herausgeber

Statt Karten!

Anna Elisabet Behr

Erich Weinberg

Verlobte.

Cöln-Lindenthal
Heinestr. 28.

Herford.

Jugendliche
Arbeiter und
Arbeiterinnen
sollt gelacht.
Schnittger & Schierbaum.

Gefunden
eine Goldbörse in der
Bühnenstraße
Stiftberg, Kesselfstraße 12.

Gefucht auf sofort eine
Stallung
in der Nähe des Staatsbahn-
hofs. Angebote mit Preis
unter Nr. 2750 an die Gesch.
dieser Zeitung.

Institut Boltz Jmonau Thür.
Einj.-Ab. Pr. fr.

Kürstlicher Kursaal Bad Salzuflen.

Sonntag, 30. Dez., 3 1/4—5 1/4 u. 8 1/2—10 Uhr:

Zwei Militärkonzerte

Eintrittsbedingungen wie bekannt.

Kartieren sind vorzulegen.

Dienstag (Neujahrsfest): Zwei Militärkonzerte.

Wiener Café Salzuflen.

Inh. J. Wiedbrauk.

Täglich Konzert

der

Kapelle Wien-Berlin.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Familien-Spielplan!

Jugendliche und Kinder sind zugelassen!

Die Fiebersonate

Drama in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Lotte Neumann und Friedrich Zelnik.
Diese beiden beliebten Künstler haben
hier im Zusammenspiel ein hervor-
ragendes Filmwerk geschaffen.

Wer ist Herr im Hause?

Lustspiel.

Der Gaisberg.

Herrliche Naturaufnahme.

In Kürze:

Ben Kabara.

Zerrissene Strümpfe

der Art, gewaschen, mit guterhaltenen Beinlängen und nicht abgeschnittenen Füßen werden nach unserer gesetzl. geschützten Methode für M. 1,25 pro Paar wie neu hergestellt. Selbst in Halbshuhen zu tragen. Sie erhalten bei

6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar neue
6 Paar zerrissenen Strümpfen 3 Paar neue

Füßlinge keinesfalls abschneiden.

Strumpfindustrie Ullmann & Co.,

Hannover 48, Ernst-Auguststr. 16.

Im kriegswirtschaftlichen Interesse werden Warenhäuser u. größere Det.-Geschäfte gebeten, Sammelstellen zu übernehmen.

Lichtspielhaus „Witkeind“.

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Von Sonnabend bis Montag!

Waldemar Psilander

in seiner grössten Schöpfung:

Der tanzende Tor

Tragödie in 4 Akten.

Dem ewig alten Motiv vom Lach-Ba-
jazzo sind in dem Film: Dertanzen-
de Tor, neue Reize abgewonnen.

Um das reiche Künstlerleben, das
betrogene Liebe zugrunde richtet, ist
mit Dichterhand ein feines poetisches
Netz gewoben worden. Eine abgestimmte
Inszenierung unterstützt die Handlung.
Waldemar Psilander, der kürzlich ver-
storbene Filmschauspieler, gibt den
Helden, — es war die letzte Rolle vor sei-
nem Tode — eindringlicher wohl als
alle seine anderen Darstellungen.

Sologesang des Kammerängers

Herrn Lüders aus Hannover.

Hierzu das köstliche Lustspiel:

Paulchen im Liebesrausch

2 Akte

mit dem beliebten Künstler

Paul Heidemann in der Hauptrolle.

Nur für Sonnabend und Montag:

der Nordische Kunstfilm;

Mädchen, die man nicht heiratet.

In der Hauptrolle:

Alf Blütecher u. Klara Wieth.

Verstärktes Orchester! Erhöhte Preise!

Loge 2,00 M. 1. Pl. 1,50 M. 2. Pl. 1,10 M.

3. Pl. 0,80 M.

Ab 1. Januar:

FERN ANDER in: Ein Blatt im Sturm.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und
preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kahle Kgnstr. 29/31

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 834
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Be-
zugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 11palt. Kleinzeile: f
Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf.
Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 304

Herford, Sonnabend, den 29. Dezember

1917

Die deutsche Rohstoffversorgung im Kriege.

Der Kriegszustand unserer Feinde war von Anfang an auf drei Voraussetzungen aufgebaut. Sie nahmen nach menschlicher Voraussicht an, daß es gelingen werde, die deutschen Kräfte im Felde durch die gewaltige Uebermacht der Zahl zu vernichten, die deutsche Bevölkerung durch die Blockade zur See auszukugeln und schließlich die wirtschaftliche und militärische Widerstandskraft Deutschlands durch den Infolge der Absperrung herbeigeführten Rohstoffmangel zu brechen. Das Gelingen der militärischen Führung, der Heiligkeit des deutschen Krieges, die Opferwilligkeit und Genügsamkeit der Zivilbevölkerung haben die Erwartung der Feinde gründlich enttäuscht. Sie sind ihrem Ziele fern von dem Ziel. Nun hoffen sie, durch einen ungeheuren Aufwand an Material wie in den Flanzenkriegen, den Sieg, der ihnen in weite Ferne entschoben, an sich zu reißen, indem sie annehmen, daß Deutschland dem alle wichtigen Rohstoffe abgeschnitten sind, diesem Kampf der technischen Rüstung nicht stand halten könne. Auch hoffen sie, daß unsere Industrie aus Mangel an Roh- und Betriebsstoffen die Bedürfnisse des Heeres und der Heimat über kurz und lang nicht mehr zu decken imstande sein werde. Aus englischen Munde haben wir schon allzuoft die Versicherung hören müssen, daß Deutschland trotz aller militärischer Erfolge an dem Mangel an Schmieröl oder an Salpeter oder an Kupfer zugrunde gehen müsse. Solche Prophezeiungen, die auch in manchen Kreisen bei uns ihre Wirkung nicht verfehlen, sind bis jetzt eitel geblieben und werden sich auch in aller Zukunft nicht erfüllen. Es hieße von der Voraussicht und Organisationsgabe unserer Heeresverwaltung gering denken, wollte man daran glauben, daß alle die sehr bedeutsamen Fragen unserer Rohstoffversorgung aufs genaueste geprüft und einer den Umständen nach befriedigenden Lösung zugeführt sind. Eine gewaltige Organisation, in der Vertreter der Technik und Industrie mit militärischen Organen Hand in Hand arbeiten, ist seit Kriegsbeginn in der Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums geschaffen worden, die aus kleinen Anfängen entstanden, heute ein Riesenunternehmen darstellt, in dem über 1800 Personen in ca. 25 Sektionen beschäftigt sind. Dieser Rohstoffabteilung treten ergänzend zur Seite die zahlreichen Kriegswirtschaftsgesellschaften, die in der Form von Aktiengesellschaften und G. m. b. H. errichtet, jetzt rechtlich-gesellschaftliche Organe der Heeresverwaltung darstellen, um die im Lande vorhandenen oder aus den besetzten Gebieten herbeizutreibenden Rohstoffe zu verwerten, technisch auszunutzen und zu verpacken; die Kriegswirtschaftsgesellschaft und die Kriegswirtschaftsgesellschaft sind bekannte Beispiele solcher Rohstoff-Gesellschaften. Daneben stehen wieder die Zuteilungsbüro, die aus Vertretern der Rohstoffabteilung und der militärischen und zivilen Beschaffungsbüro gebildet werden und die Aufgabe haben, den einzelnen Industriewerken die jeweils nötige Menge an Rohstoff zuzuteilen. Als weitere Organe unserer Rohstoffwirtschaft fungieren endlich die sogenannten Kriegswirtschaftsräte als beratende Behörde der Rohstoffabteilung.

So ist in großen Umfassen unsere Rohstoffwirtschaft im Kriege organisiert; ein gewaltiger Apparat, dessen Aufbau sich auf keinerlei frühere praktische Erfahrungen gründen konnte, der aber gut und sicher arbeitet und weiß durch die Maßnahmen der Beschaffung in der Heimat, der rationellen Bewirtschaftung und der Akquisition im Feindesland, teils durch Erfindung neuer Rohstoffproduktionen, teils durch Erfindung neuer Rohstoffgewinnungen, das Gleichgewicht zwischen Rohstoffbedarf und -bedarf immer wieder glücklich gesichert hat.

Somit kann die Frage, die eigene Produktion im Lande zu steigern, in der besetzten Gebieten in gewissem Maße zu steigern. Hier ist alles irgend Mögliche geschehen. A. B. sind viele alte Bergwerke und Gruben wieder in Betrieb genommen worden, und neue erschlossen. Stets ist unsere ausländische Erzeugung möglichst erhöht worden. Zum andern verstand man, dem Mangel an gewissen Produkten durch gleichwertige Ersatzstoffe zu begegnen, eine Technik, in der Deutschland infolge seiner wissenschaftlichen Methoden eine gewaltige Höhe erreicht hat. Die Zahl der Erfindungen auf dem Gebiete der Ersatzstoffe ist Legion. Es sei hier nur an eine der bedeutendsten erinnert, die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft, was die wasser unsere Munitionserzeugung, noch unsere Landwirtschaft den erforderlichen Salpeterbedarf hätte decken können. Außer Neuproduktion und Ersatzstoffgewinnung kommt noch die Einfuhr aus den besetzten und verbündeten Ländern in Betracht, die zum Teil nicht unbedeutend ist. Die so ge-

wonnenen Vorräte können nun noch durch geeignete Streckung besser ausgenutzt werden, eine Maßnahme, die vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsmittel und Textilindustrie sich aufs beste bewährt hat. Auch auf Einzelheiten eingehen, kann doch soviel gesagt werden, daß trotz gelegentlicher Schwierigkeiten auf einzelnen Gebieten ein Mangel an den wichtigsten Rohstoffen durch die vorausschauende Vorkehrung unserer Heeresverwaltung und ihrer vortrefflichen Organisation nie in dem Maße eintreten wird, daß dadurch unser Wille zum Durchhalten und zum Siege erheblich beeinträchtigt werden dürfte. Darüber herrscht bei den Leitern unserer höchsten Stellen, wie erst kürzlich der Kriegsminister von Hellendorff in der bayerischen Kammer bestätigt hat, nur eine Meinung. Wir können und werden auch in der Rohstoffversorgung durchhalten. Die letzte Hoffnung unserer Feinde wird, wie alle früheren, gescheitert werden an dem Geist der Ordnung, der Selbstkraft und der Vaterlandsliebe, der das deutsche Volk im Kampfe gegen die ganze Welt auf allen seinen Wegen erfüllt, was es nun mit den Waffen oder mit dem wirtschaftlichen Mittelzeug auf der Wacht gegen den Feind stehen.

Gier war einer jener bedeutungsvollen Augenblicke gekommen, wo die Generale und Kommanden nicht mehr zu sagen haben, wo allein das Mannesherz entscheidet. Da gilt das Wort, daß die Kommanden den Weltkrieg machen. Wären die Schloßer (was keiner ihnen übergenommen hätte), nachdem die Stahlgewichte verlagert, vor dem ausschließlichen Kampf zurückgeschreckt, das Dorf wäre verloren gegangen. So aber, weil die Mannesherzen und todeswachen Männer sich ein Herz faßten und den Ungewissen auf den Leib rückten, blieb Fontaine unser, und die Stadt Cambrai war nicht mehr bedroht. Das kam so:

Zuerst springen 15, 20 Mann die Seitengasse vor, die einen Kien, die anderen feuern im Sturz und, sobald der Tank die Gasse freigeht, prasseln ihm auf hundert Schritt ein wahrer Geschosshagel in die Flanke. Als das wieder nichts hilft, schleichen sich ein paar ganz Kühne in die Haustürmeier an der Hauptstraße selbst, lauern dem vorübergehenden Tank auf und zielen kaltschnitig auf die Blößen des Ungewissen, in die Wandlöcher der Kanonen, in das Maschinengewehr, in die Rippen der Treibmittel und, wo immer ein Guckloch offen ist. Das scheint dem biederen Angehörigen auf die Nerven zu gehen. Wo er hinwacht, steht ein Schloßer und reißt das Gewehr an die Bude. Gute da, es dreht bei. Der Tank will wenden. „Stehn bleiben“, ruft einer der Tapferen, „wacht“ nahe kommt, kriegt's a Ding“, und er umkreist das Ding“, nämlich die Handgranate fester. „Er wird schon von alleine kumma“, ruft ein anderer, und springt in wenig zur Seite. Die übrigen schließen einen Kreis um das festgefahrene Ungewissen, und nun fliegen von allen Seiten die Handgranaten auf den fahrenden und stampfenden Kien, bis er rost schwitzt. „Wir müssen vorwärts“, schreit laut ein Gruppenführer, springt mit einem Tigerfah unter den Feuergeheimnis des zu strotzenden Maschinengewehrs durch bis auf Armelänge an den Tank heran und prallt eine Handgranate gewandt unter den Bauch des Ungewissen. Eine Sekunde, dann schlägt eine Flamme heraus — Hurra! Der Tank brennt ... !!

Nun Abend des 25. November lagen in und um das Dorf Fontaine-l'Évêque 30 englische Tanks, durch das deutsche Granatfeuer oder durch die heldenmütigen Schloßer und Pöbeler vernichtet, am Boden. Der letzte der Tanks, in der Dunkelheit festgefahren, ergab sich. Kein englischer Infanterist wurde im Dorf gefangen.

Der gewerbliche Mittelstand während des Krieges.

Von Kunstschleimermeister Koniegn-Breslau.

Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.
Der Kriegsausbruch wirkte lähmend auf unser gewerbliches Wirtschaftsleben. Die sofortige Einschränkung und Stilllegung der Betriebe gehörte nicht zu den Seltenheiten. Die Annulierung von Aufträgen und die Nichtabnahme von bereits fertiggestellten Arbeiten kam auch vor. Ferner trug die bald einsetzende Verkehrsstörung wesentlich zur Einschränkung des Wirtschaftsbetriebes bei. Diese Wirkung wurde allmählich ausgeglichen durch den stärkeren Bedarf an Heeresarbeiten. Bei der rein militärischen Rüstung für den Krieg und der ungenügenden wirtschaftlichen Einrichtungen zur Befriedigung des stärkeren Heeresbedarfes sind schon in dieser Zeit dem Handwerk und Kleingewerbe schwere Schädigungen zugefügt worden. Daß

Kleingewerbe und Handwerk niemals danach gestrebt haben, die Anfertigung von Lokomotiven, Geschützen oder ähnlichen Gegenständen an sich zu ziehen, die sie auszuführen nicht imstande sind, trifft keineswegs zu. Für all die Arbeiten aber, für welche es seiner Natur nach und entsprechend der ihm innewohnenden Qualität in Frage kam, hätte das Handwerk billigerweise mit Aufträgen bedacht werden müssen. Sollte man meinen! Aber weit gefehlt! Die vergebenden Stellen kannten die volkswirtschaftlichen Quellen nicht, aus denen nutzbringende Arbeiten hervorgehen konnten. Zur Illustration nur einige Proben: Die Herstellung von Feldtischen, die fast ausschließlich reine Klempnerarbeit ist, wurde einer Geschloßfabrik übertragen. In die Reparatur von Kraft- und anderen Wagen teilten sich die großen Waggonfabriken. Dafür standen die Stellmachereien und Werkstätten für Wagenbau vielfach still und Handwerksmeister geschlossener Betriebe mußten Lohnarbeit in diesen reich zu Rüstungsbetrieben gewordenen Unternehmungen suchen. Nur in einzelnen Fällen gelang es einem Handwerksmeister indirekt einen Auftrag zu überaus bedrückten Preisen zu erhalten.

Heute findet man nicht selten in Rüstungsbetrieben frühere selbständige Handwerksmeister. Diese waren zum Heeresdienst eingezogen und sind schließlich in Rüstungsbetrieben angelangt. Einem Bootsbauer sind über drei Millionen Mark Arbeit übertragen worden, die er nicht in der Lage war, auszuführen. Gegen hohe Provisionen ist dieser Auftrag auf Irrwegen in die richtige Hand gekommen.

Auch im dritten und vierten Kriegsjahr sind in der Verteilungsart von Heeresarbeiten noch Ungerechtigkeiten und Räden vorhanden. Der Jahresfrist ist durch die anerkanntswürdige Vermittlung des preussischen Handelsministers eine Besserung in diesen Dingen eingetreten durch die Einrichtung der Hauptverdingungsstelle für gemeinschaftliche Handwerksleistungen. Diese bedeutet jedoch nur einen Bruchteil gegenüber dem, was noch geschehen konnte. Leider sind gerade in letzter Zeit an Stellen, die für diese Fragen in Betracht kommen, sehr bedauerliche Auffassungen zu verzeichnen. Gelegentlich der Beratung über die Zusammenlegung von Betrieben bei der Kriegswirtschaftsstelle in Berlin, sagte ein Vertreter dieses Amtes, daß das Handwerk nicht rationell arbeite und aus diesem Grunde keine Berücksichtigung erfahren könne. An einer anderen Kriegswirtschaftsstelle wollte ein Vertreter der Handwerks- und Kleinbetriebe zusammenlegen, um die in diesen Betrieben vorhandenen Elektromotoren für andere Zwecke frei zu bekommen. Hier sollte das Handwerk gleich mit der Wurzel ausgerottet werden. In allerletzter Zeit erklärte ein Dezent im Wundt dem Vertreter einer handwerklichen Betriebsgenossenschaft, daß er sämtliche Aufträge in Zukunft in die Fabriken geben und die selbständigen Handwerker auf Grund des Hilfsdienstgesetzes einziehen lassen müsse, denn der selbständige Handwerksmeister habe sich doch nur selbständig gemacht, weil er sich für einen Fabrikarbeiter für zu stolz halte. Was sich ein Beamtenüberreiter für Schaden verurteilt, kann eine zehnjährige Gewerbeverbesserung eines preussischen Handelsministers nicht wieder aufmachen.

Während auf diese Weise das Handwerk nach Möglichkeit umgangen und geschädigt worden ist, mühen die Fabriken die Zeit und füllen ihre Betriebe nach jeder Richtung hin durch Einführung neuer Zweige zu erweitern. So haben in jüngster Zeit bekannte Waggonfabriken die Anfertigung von Duschendübeln als Produktionszweig aufgenommen, um zeitweise unbeschäftigte werksamte Arbeiter damit zu beschäftigen. In derselben Zeit ist es den Tischlermeistern infolge von Mangel an Arbeitern und Rohmaterialien nicht möglich, ihre frühere Produktionsarbeit aufrecht zu erhalten.

Vom 9. November 1917 an hat die Zusammenlegung von Betrieben vom technischen Stabe des Kriegsamtes dem Reichswirtschaftsamt übertragen, und hierdurch ist eine Besserung der Verhältnisse wohl zu erwarten. Zu einer leistungsfähigen

Wirtschaftspolitik gehört ein selbständiger und lebensfähiger Handwerker und Gewerbetreibender. Deshalb muß die Gesetzgebung dem während des Krieges am meisten geschädigten und schwer geprüften Standes in der Uebergangswirtschaft über ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Darüber ein andermal.

Die Kosten eines Trommelfeuers.

Der Krieg hat schon Milliarden verschlungen, und die wenigsten werden sich eine rechte Vorstellung machen können, wie leicht eine Milliarde ausgegeben ist. Die interessante Berechnung, die der französische Organisator der Artillerie, General Perfun, über die Kosten eines Trommelfeuers aufmacht, geben wenigstens einen kleinen Einblick in die bisher vom Kriege verschlungenen Milliarden. Nach den Berechnungen des Franzosen, die in den „Deutschen Stimmen“ veröffentlicht werden, würde zur Zerstörung einer Schützengrubenfront in Gesamtlänge von 50 Kilometer die ungeheure Menge von 40 Millionen Artilleriegeschossen erforderlich sein. Der Herstellungspreis dieser Munition läßt bei niedrigster Berechnung auf 10 Milliarden Franken. Um eine solche Geschossmenge in voller Zahl für ein Unternehmen bereitzustellen, wäre die Tätigkeit einer Million Arbeiter zwei Jahre lang erforderlich. Aus den Einzelheiten der Berechnung ist zu entnehmen, daß jeder Schuß aus einer französischen 15,5 Zentimeter-Kanone sich auf ungefähr 250 Franken stellt, wobei auch die Abnutzung des Geschosses mitberechnet ist. Um einen einzigen Meter modern bestellten Schützengrabens durch Trommelfeuern regelrecht zu zerstören, sind nach den französischen Berechnungen im Westen im Durchschnitt mindestens 100 Artilleriegeschosse erforderlich. Wenn es aber wirklich die Zerstörung eines Schützengrabens von ungefähr 50 Kilometer Länge gälte, wäre mit der artilleristischen Vernichtung einer entsprechenden Schützengrubenfront allein die Aufgabe durchaus noch nicht völlig gelöst. Es müssen auch die Baugruben eingebeut werden, außerdem muß man noch eine Unmenge Munition für das Sperrfeuer, die Beschießung der Truppen und die Flieger, für das Abwehrfeuer und das Jumschweigenbringen der feindlichen Batterien zur Verfügung haben. Insgesamt wären also in einem solchen Falle nicht 40, sondern 80 Millionen Artilleriegeschosse im Werte von 20 Milliarden Franken notwendig. Daher erklärt der französische General zum Schluß, daß die jetzigen Mittel den Versuch einer rein artilleristischen Zerstörung der deutschen Westfront als ausichtslos erscheinen lassen.

Wenn du deine Feinde?

Da ist das gewisse
Amerika,
das sein Gold gegen die
Kämpfer wirft. — Zeige, daß
auch wir viel Gold besitzen
bring das Deins zur nächsten
Goldankauffelle!
Bei uns! In deine Pfingst
noch heute!

Die nächste Goldankauffelle befindet sich Wäcker
Kraße 31 und ist jeden Donnerstag von 8-6 Uhr
geöffnet.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
Fr. Kuhle, Herford.

Kalender für das Jahr 1918 siehe Rückseite.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wand-Kalender für das Jahr 1918.

Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.
1 D. Neujahr 2 M. Abel, Seth 3 D. Enoch, Dan. 4 K. Methusalem 5 S. Simon 6 S. n. Neujahr 7 M. Melchior 8 D. Balthasar 9 M. Caspar 10 D. Paulus Anf. 11 K. Erhard 12 S. Reinhold 13 S. 1. S. n. Epiph. 14 M. Felix 15 D. Sabatuf 16 M. Marcellus 17 D. Antonius 18 K. Petrus 19 S. Hermand 20 S. 2. S. n. Epiph. 21 M. Agnes 22 D. Vincentius 23 M. Emerentiana 24 D. Timotheus 25 K. Pauli Bekehr. 26 S. Polycarp 27 S. Petrus d. Ä. 28 M. Paul 29 D. Samuel 30 M. Melchior 31 D. Valerius	1 K. Margitta 2 S. Maria Wein. 3 S. ex. gelima 4 M. Beconica 5 D. Agatha 6 M. Dorothea 7 D. Richard 8 K. Salomon 9 S. Anthonia 10 S. Eusebius 11 M. Capricornus 12 D. Rastnacht 13 M. Margarett. 14 D. Valentinus 15 K. Formosus 16 S. Juliana 17 S. Inocentius 18 M. Concordia 19 D. Susanna 20 M. Quatember 21 D. Eleonora 22 K. Petri Stuhl. 23 S. Reinhold 24 S. Hemmelfahrt 25 M. Victorinus 26 D. Hilfer 27 M. Leonhard 28 D. Julius 29. Febr. Fasten-Anfang 30. März Fasten-Anfang.	1 K. Albion 2 S. Eusebius 3 S. Pauli 4 M. Adrians 5 D. Friedberg 6 M. Helmut 7 D. Helmut 8 K. Helmut 9 S. Helmut 10 S. Helmut 11 M. Helmut 12 D. Helmut 13 M. Helmut 14 D. Helmut 15 K. Helmut 16 S. Helmut 17 S. Helmut 18 M. Helmut 19 D. Helmut 20 M. Helmut 21 D. Helmut 22 K. Helmut 23 S. Helmut 24 S. Helmut 25 M. Helmut 26 D. Helmut 27 M. Helmut 28 D. Helmut 29 S. Helmut 30 M. Helmut 31 D. Helmut	1 M. Hermant. 2 D. Theodora 3 M. Chrtian 4 D. Ambrosius 5 K. Maximus 6 S. Eusebius 7 S. 1. Ostern 8 M. Helmut 9 D. Helmut 10 M. Helmut 11 D. Helmut 12 K. Helmut 13 S. Helmut 14 S. 2. Ostern 15 M. Helmut 16 D. Helmut 17 M. Helmut 18 D. Helmut 19 K. Helmut 20 S. Helmut 21 S. 3. Ostern 22 M. Helmut 23 D. Helmut 24 K. Helmut 25 S. Helmut 26 D. Helmut 27 M. Helmut 28 D. Helmut 29 S. Helmut 30 M. Helmut 31 D. Helmut	1 M. Philipp. Jul. 2 D. Eusebius 3 K. Eusebius 4 S. Eusebius 5 S. 1. Pfingst 6 M. Helmut 7 D. Helmut 8 M. Helmut 9 D. Helmut 10 K. Helmut 11 S. Helmut 12 S. 2. Pfingst 13 M. Helmut 14 D. Helmut 15 K. Helmut 16 S. Helmut 17 D. Helmut 18 M. Helmut 19 D. Helmut 20 K. Helmut 21 S. Helmut 22 S. 3. Pfingst 23 M. Helmut 24 D. Helmut 25 K. Helmut 26 S. Helmut 27 D. Helmut 28 M. Helmut 29 D. Helmut 30 K. Helmut 31 S. Helmut	1 S. Eusebius 2 S. 1. n. Trinit. 3 M. Eusebius 4 D. Eusebius 5 M. Eusebius 6 D. Eusebius 7 K. Eusebius 8 S. Eusebius 9 S. 2. n. Trinit. 10 M. Eusebius 11 D. Eusebius 12 K. Eusebius 13 S. Eusebius 14 D. Eusebius 15 M. Eusebius 16 S. 3. n. Trinit. 17 M. Eusebius 18 D. Eusebius 19 K. Eusebius 20 S. Eusebius 21 S. 4. n. Trinit. 22 M. Eusebius 23 D. Eusebius 24 K. Eusebius 25 S. Eusebius 26 D. Eusebius 27 M. Eusebius 28 D. Eusebius 29 K. Eusebius 30 S. Eusebius 31 S. 5. n. Trinit.

Wand-Kalender für das Jahr 1918.

Juli.	August.	September.	Oktober.	November.	Dezember.
1 M. Theobald 2 D. Maria Heim. 3 M. Cornelius 4 D. Ulrich 5 K. Melchior 6 S. Eusebius 7 S. 6. S. n. Trinit. 8 M. Hilfer 9 D. Eusebius 10 M. 7. Bräuer 11 D. Blas 12 K. Heinrich 13 S. Margareta 14 S. 7. S. n. Trinit. 15 M. Apollon 16 D. Waltra 17 M. Alexius 18 D. Karolina 19 K. Ruth 20 S. Elias 21 S. 8. S. n. Trinit. 22 M. Maria Magd. 23 D. Albertine 24 M. Christine 25 D. Jakobus 26 K. Anna 27 S. Berthold 28 S. 9. S. n. Trinit. 29 M. Martha 30 D. Beatrix 31 M. Germanus	1 D. Petri Ketten. 2 K. Portianus 3 S. August 4 S. 10. S. n. Trinit. 5 M. Dominicus 6 D. Petri Christi. 7 M. Donatus 8 D. Sabidius 9 K. Romanus 10 S. Laurentius 11 S. 11. S. n. Trinit. 12 M. Clara 13 D. Hildebrand 14 M. Eusebius 15 D. Mar. Simmel. 16 K. Noel 17 S. Bertram 18 S. 12. S. n. Trinit. 19 M. Sebald 20 D. Bernhard 21 M. Anastasius 22 D. Oswald 23 K. Zacharias 24 S. Bartholomäus 25 S. 13. S. n. Trinit. 26 M. Irenäus 27 D. Gebhard 28 M. Hugobert 29 D. Joh. Bapt. 30 K. Benjamin 31 S. Hedwig	1 S. 14. S. n. Trinit. 2 M. Michael, Lea 3 D. Manuells 4 M. Moses 5 D. Nathanael 6 K. Magnus 7 S. Regina 8 S. 15. S. n. Trinit. 9 M. Zeno 10 D. Sophron 11 M. Gerhild 12 D. Ottilie 13 K. Christoph 14 S. Kreuz-Exhib. 15 S. 16. S. n. Trinit. 16 M. Eusebius 17 D. Lambertus 18 M. Quatember 19 D. Jannarius 20 K. Paula 21 S. Matthäus 22 S. 17. S. n. Trinit. 23 M. Joel 24 D. Joh. Bapt. 25 M. Eleophant 26 D. Cyprinus 27 K. Cosmasus 28 S. Wenzlaus 29 S. 18. S. n. Trinit. 30 M. Hieronymus 31 D. Hieronymus	1 D. Remigius 2 M. Volrad 3 D. Ewald 4 K. Franz 5 S. Eusebius 6 S. 19. S. n. Trinit. 7 M. Eusebius 8 D. Eusebius 9 M. Dionysius 10 D. Amalia 11 K. Eusebius 12 S. Eusebius 13 S. 20. S. n. Trinit. 14 M. Eusebius 15 D. Eusebius 16 M. Eusebius 17 D. Eusebius 18 K. Eusebius 19 S. Eusebius 20 S. 21. S. n. Trinit. 21 M. Eusebius 22 D. Eusebius 23 M. Eusebius 24 D. Eusebius 25 K. Eusebius 26 S. Eusebius 27 S. 22. S. n. Trinit. 28 M. Eusebius 29 D. Eusebius 30 M. Eusebius 31 D. Eusebius	1 K. Eusebius 2 S. Eusebius 3 S. 23. S. n. Trinit. 4 M. Eusebius 5 D. Eusebius 6 M. Eusebius 7 D. Eusebius 8 K. Eusebius 9 S. Eusebius 10 S. 24. S. n. Trinit. 11 M. Eusebius 12 D. Eusebius 13 K. Eusebius 14 S. Eusebius 15 D. Eusebius 16 M. Eusebius 17 S. Eusebius 18 S. 25. S. n. Trinit. 19 M. Eusebius 20 D. Eusebius 21 K. Eusebius 22 S. Eusebius 23 S. 26. S. n. Trinit. 24 M. Eusebius 25 D. Eusebius 26 K. Eusebius 27 S. Eusebius 28 S. 27. S. n. Trinit. 29 M. Eusebius 30 D. Eusebius 31 K. Eusebius	1 S. 1. Advent 2 M. Eusebius 3 D. Eusebius 4 M. Eusebius 5 D. Eusebius 6 K. Eusebius 7 S. Eusebius 8 S. 2. Advent 9 M. Eusebius 10 D. Eusebius 11 M. Eusebius 12 D. Eusebius 13 K. Eusebius 14 S. Eusebius 15 S. 3. Advent 16 M. Eusebius 17 D. Eusebius 18 M. Eusebius 19 D. Eusebius 20 K. Eusebius 21 S. Eusebius 22 S. 4. Advent 23 M. Eusebius 24 D. Eusebius 25 K. Eusebius 26 S. Eusebius 27 D. Eusebius 28 M. Eusebius 29 D. Eusebius 30 K. Eusebius 31 S. Eusebius